

# Diversitätssensible Bildgestaltung<sup>1</sup>

## Was ist diversitätssensible Bildgestaltung?

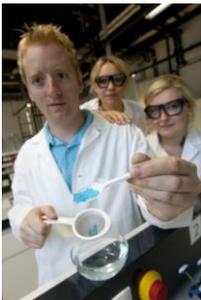
Im Idealfall erstellen bzw. verwenden Mitarbeitende und Studierende der Uni Graz nur Fotos und Bilder mit Menschen, die in ihrer Gestaltung fair, inklusiv und diversitätssensibel sind. Das bedeutet, dass diverse Personengruppen darauf gleichermaßen und gleichwertig vorkommen. Wir wollen vermeiden, dass Gruppen bildlich unsichtbar gemacht werden, also einfach nicht vorkommen, oder aber klischeehaft, herabwürdigend bzw. hervorgehoben – als etwas „Besonderes“ – dargestellt werden.

## Warum wollen wir diversitätssensible Bildgestaltung?

Wie Bilder gestaltet sind, übt einen großen Einfluss darauf aus, wie Personengruppen wahrgenommen und eingeschätzt werden. Außerdem werden über Bilder Identifikationsmöglichkeiten geschaffen. Für die Uni Graz, die ihre Rolle als AntiBias-Organisation ernst nimmt, ist es wichtig, auch in der bildlichen Darstellung von Personen keine Stereotypen zu reproduzieren. Auch subtile Formen von Ungleichbehandlung in der Repräsentation von Menschen wollen wir vermeiden. Die für uns wichtigen Ziele der Chancengleichheit und Antidiskriminierung können wir nicht nur in unserem Handeln, sondern auch über unsere Bildgestaltung befördern.

## Wie gelingt uns diversitätssensible Bildgestaltung?

Über verschiedene Bildelemente wird u.a. Gleich- bzw. Ungleichwertigkeit vermittelt. Betrachten Sie Ihre Bilder und Fotos daher anhand der folgenden Aspekte und Fragen kritisch.



**Anordnung im Raum:** Wer befindet sich im Vordergrund und wer im Hintergrund? Wird das Bild von einer Person dominiert oder nehmen alle gleich viel Raum ein?

**Tätigkeit:** Wer wird beim Forschen und wer wird beim Lehren dargestellt? Wer ist als studierende und wer als lehrende Person abgebildet? Wer wird aktiv, wer passiv porträtiert?

[Anhand des Bildes<sup>2</sup> links lassen sich diese Aspekte gut erläutern: Ein Mann steht im Vordergrund, nimmt am Bild den meisten Raum ein und ist aktiv dargestellt, während zwei Frauen passiv und mit Schutzbrille bekleidet im Hintergrund stehen.]



**Blickrichtung:** Begegnen sich die Personen auf Augenhöhe oder schaut jemand auf andere herab?

**Körperhaltung:** Wer sitzt, wer steht? Wer steht mit beiden Beinen fest am Boden? Wer macht sich klein, wer beugt sich zu wem?

[Zwei Best-Practice-Beispielbilder zu diesen beiden Aspekten: Alle am Bild abgebildeten Personen begegnen sich auf Augenhöhe.]

**Kleidung:** Wer trägt ein berufliches Outfit, wer ist in Freizeitkleidung dargestellt?

**Kontext:** Wer wird in welcher Umgebung gezeigt? Wer wird mit welchen anderen Personen (Kindern, Pflegebedürftigen etc.) dargestellt?

**Vorbilder/Role models:** Um perpetuierte Muster und Strukturen aufzubrechen, ist es in der bildlichen Darstellung auch notwendig, derzeit noch als untypisch geltenden Beispiele sichtbar zu machen, z. B. den Pädagogik-Studenten, die Physik-Professorin oder die/den behinderte/n Vortragende/n. Solche Bilder machen diejenigen sichtbar, die als wichtige Vorbilder für andere fungieren können.



[Auf dem Bild oben rechts bspw. ist es eine jüngere Frau, die sich zu einer älteren Frau hinunterbückt. Idealerweise wollen wir das vorherrschende Muster, dass Sorge-Arbeit (Care) nach wie vor größtenteils von Frauen übernommen wird, aufbrechen und auch alternative bildliche Darstellungen wählen.]

<sup>1</sup> Weitere Anleitungen: „Fair und inklusiv in Sprache und Bild“ der Wirtschaftsuniversität Wien (2015), „Fair in Wort und Bild“ der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (2017).

<sup>2</sup> Alle Bilder dieses Leitfadens wurden von der Uni Graz erstellt bzw. auf der Webseite der Uni Graz verwendet.

**Zusammenhang mit Text:** Welcher Zusammenhang besteht zwischen Text und Bild? Versinnbildlicht die Abbildung das, was der Text beschreibt, erklärt oder anleitet?

**Normen/Heteronormativität:** Wenn ein spezieller Fall kontinuierlich als Norm(alität) hingestellt wird, hat das Marginalisierung von allen anderen Fällen zur Folge. Heterosexuelle Paare kommen in unserer Gesellschaft ebenso vor wie gleichgeschlechtliche Paare. Familien bestehend aus Mutter, Vater und Kind(ern) stellen nur eine von vielen Möglichkeiten dar, wie Personen zusammenleben. Spiegeln Abbildungen und Fotos diese Vielfalt an Liebesbeziehungen und Familienformen wider?



[Als Alternative zum heteronormativen Familiensujet wie dem oben mit den symbolischen Darstellungen von Frau, Mann und Kind können die Themen Familie und Sorge-Arbeit beispielsweise so versinnbildlicht werden, dass nur Hände, eine Vielfalt an Kindern oder unterschiedlich alte Personen sichtbar sind.]

**Tipp:** Möglichkeiten, (hetero)normative und wenig diverse Darstellungen – etwa von Familie, Pflege- und Sorge-Arbeit – zu vermeiden, sind beispielsweise:

- auf Menschen gänzlich zu verzichten (siehe Bild unten links),
- nur Körperteile wie Hände, Füße, Augen oder Ohren zu verwenden und dann zumindest auf eine Vielfalt bezüglich Alter und Hautfarbe zu achten (siehe Bild unten Mitte),
- Gegenstände wie Schuhe, Stifte, Bücher etc. abzubilden und dann auf Farb- und Form-Vielfalt zu achten,
- mehrere Personen so positioniert abzubilden, dass die Beziehung zueinander offenbleibt und nicht vorab festgelegt wird (siehe Bild unten rechts).



[Das Bild links zeigt ein Flughafenschild und steht für die Möglichkeit, Themen auch ohne konkrete Menschen zu versinnbildlichen; das Bild in der Mitte zeigt eine Vielfalt an Händen, z. B. um Familie oder Miteinander zu symbolisieren; das Bild rechts zeigt Personen verschiedenen Geschlechts und Alters in einer gefächerten Aufstellung hintereinander, die offenlässt, in welcher Beziehung sie zueinanderstehen.]